

1

DEUTSCHE HOCKEY ZEITUNG

Hockey

DIGITAL

7. JANUAR 2026 | 79. JAHR | E3764

INTERVIEWS
John Dammertz
und Fabian
Fritsche

HALLEN-EM
Herren vor
Heidelberg,
Damen vor
Prag



IMPRESSUM

Die **DHZ - Deutsche Hockey Zeitung** ist eine freie Fachzeitschrift für Feld- und Hallenhockey; sie erscheint wöchentlich, 42 Ausgaben im Jahr, bei Röhm GmbH & Co. KG.

Deutsche Hockey Zeitung
Böblinger Straße 76
71065 Sindelfingen
Telefon 07031 862-810
Telefax 07031 862-801
www.hockey-zeitung.de
epaper.hockey-zeitung.de

Redaktion:
Uli Meyer (V.i.S.d.P.)
redaktion@hockey-zeitung.de

Redaktionsschluss:
Montag, 14 Uhr

Verlagsleitung:
Steffen Müller

Vertriebsleitung:
Dietmar Froberg-Suberg
Tel. 07031 862-851, Fax 862-801.
froberg-suberg@roehmmedien.de

Anzeigenverkauf:
Karin Lemke
Tel. 07031 862-834, Fax 862-801
E-Mail: karin.lemke@roehmmedien.de
Gültig ist zurzeit die Anzeigenliste 56 vom 1. 1. 2026. Anzeigenschluss: 1 Woche vor Erscheinen.

Grafik:
Lena Sauter

Mitarbeiter dieser Ausgabe:
Claudia Klatt, Julius Hayner, Andrej Oelze, Rolf Becker, Robert Menschick, Martin Krieger

Abonnementspreis:
Halbjährlich inkl. Versandkosten:
Inland: EUR 89,31 (inkl. gesetzl. MwSt.);
Ausland: EUR 89,31
Das Abonnement verlängert sich automatisch, wenn eine Änderung nicht mit der Frist von drei Monaten zum 30. 6. oder 31. 12. schriftlich dem Verlag mitgeteilt wird. Bei höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückzahlung des Bezugsgeldes. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Haftung übernommen. Die Redaktion behält sich das Recht vor, Leserzuschriften zu kürzen. Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar.
ISSN 1437-4404.

Bankverbindungen:
IBAN DE46 6039 0000 0290 2900 07
BIC: GENODE33BBV
Vereinigte Volksbank eG
Kt.-Nr. 290 290 007 (BLZ 603 900 00)

Gerichtsstand:
Böblingen

Weitere Verlagsobjekte:
rudersport

Titelbild:
Vincent Scholz vom Harvestehuder THC wurde für die Hallen-EM der Herren nachnominiert. Der 18-jährige rückt für den verletzten Finn Langheinrich nach.
Foto: Witters

LIEBE LESERINNEN UND LESER,

Das olympische Hockeyturnier 1972 in München und jetzt die Hallen-Europameisterschaft 2026 in Heidelberg – die sportliche Bedeutung der beiden Events auf eine Stufe stellen zu wollen, wäre natürlich grotesk. Das eine war ein Hockeyspektakel auf der größten Bühne, die der Sport weltweit bieten kann, das andere wird ein kontinentaler Wettstreit in der nicht-olympischen Disziplin Hallenhockey. Bei aller Unterschiedlichkeit in der Gewichtung gibt es doch eine Verbindung dieser beiden Veranstaltungen: Die Heidelberg-EM wird über ein halbes Jahrhundert nach München 72 das erste Meisterschaftsturnier für Nationalmannschaften sein, das im Süden Deutschlands durchgeführt wird. Die geografische Platzierung ist Teil der (neuen) Strategie des Deutschen Hockey-Bundes, mit solchen Heimevents möglichst auch verschiedene Regionen im Land aufzusuchen und die Fans vor Ort abzuholen. Ein guter Grundgedanke, und die gute Nachfrage im Vorverkauf für Heidelberg scheint das ja zu bestätigen.

Hallen-EM als Auftakt in ein gut gefülltes Hockey-Jahr 2026

Die Herren in Heidelberg und eine Woche später die Damen in Prag gehen quasi automatisch mit der Bürde in die Hallen-Europameisterschaft, dass alles andere als ein deutscher Titelgewinn mehr oder minder schon als sportliche Enttäuschung eingestuft würde. Bei der erdrückenden Erfolgsbilanz der Vergangenheit (deutsche Teams gewannen jeweils 17 von bislang 21 Hallen-EM-Turnieren der Herren und 22 der Damen) kann der Anspruch kaum ein anderer sein. Und dennoch sollte man immer im Blick haben, dass bei Deutschlands Hallenteams immer wieder und immer häufiger internationale Neulinge zum Einsatz kommen (diesmal bilden sie sogar die Mehrheit im Kader), während andere Nationen in aller Regel erfahrenes Personal auch in der Halle aufbieten. Man darf also gespannt auf die beiden kommenden Wochen blicken und beobachten, wie erfolgss stabil die deutschen Teams mit ihren vielen Neuen ihre selbstverständlich große Erfahrung aus der Hallen-Bundesliga dann auch im internationalen Vergleich werden durchsetzen können.

Die beiden Hallen-EM-Turniere sind der Auftakt in ein mal wieder ziemlich gut gefülltes Hockey-Jahr. Sportlicher Höhepunkt 2026 ist zweifelsohne die Weltmeisterschaft der Damen und Herren im August in einer Doppelveranstaltung in Belgien und den Niederlanden. Auf der gegenüberliegenden Seite haben wir mal die wichtigsten Termine des Jahres zusammengestellt, wobei kein Anspruch auf Vollständigkeit herrscht. Aber zur groben Orientierung hilft die Übersicht allemal.

Und die Deutsche Hockey Zeitung wird das Ganze in ihrem nun 79. Jahr des DHZ-Bestehens mit möglichst großer Zuverlässigkeit von Woche zu Woche begleiten.

**Herzliche Grüße,
Ihr Uli Meyer**



JANUAR/FEBRUAR 2026

KW	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
2	5	6	D	8	9	10	11
3	12	D	14	15	16	17	18
4	19	P	21	22	23	24	25
5	26	D	28	29	30	31	1
6	2	D	6	5	6	7	8

Unsere Ausgaben der Deutschen Hockey Zeitung
D = Digitalausgabe
P = Printausgabe (online dienstags abrufbar)

Zahlreiche Debütanten in beiden DHB-Teams

HERREN/DAMEN: Sechs Neulinge auf weiblicher Seite und gar zehn auf männlicher stehen in Heidelberg und Prag vor ihrem Debüt bei einer Hallen-Europameisterschaft

Die Nominierung für die 22. Hallen-Europameisterschaft der Herren in Heidelberg stand nicht zuletzt aufgrund des um eine Woche früheren Eventtermins bereits vor Weihnachten fest und wurde auch bereits kommuniziert. Zu Beginn des neuen Jahres haben nun auch die Damen nachgezogen.

Hallen-Bundestrainer Erik Koppenhöfer hat den 12-köpfigen Kader für die 23. Hallenhockey-Europameisterschaft der Damen (15.-18. Januar 2026, UNYP-Arena, Prag) nominiert. Nach dem abschließenden Lehrgang am ersten Januar-Wochenende beim Düsseldorfer HC benannte Koppenhöfer drei Titelverteidigerinnen, drei Routiniers und gleich sechs Debütantinnen im DHB-Nationaltrikot.

In der Planung legte sich Koppenhöfer früh auf Hallen-Kapitänin Fenja Poppe fest. Zusammen mit der Hamburgerin wollen zwei weitere Europameisterinnen von 2024, Verteidigerin Pia Lhotak und Torhüterin Selina Müller, den Titel verteidigen. Neben Müller hütet Julia Sonntag das Tor der Hallen-Danas. Die Kölnerin stand zwar zuletzt vor zehn Jahren bei der EM 2016 in Minsk in einem DHB-Hallenaufgebot, bringt aber nicht zuletzt die Routine von 105 Feldländerspielen mit. Weitere Erfahrung aus zusammen knapp 100 Feld- und Hallenländerspielen steuern Benedetta Wenzel und Charlotte Gerstenhöfer bei. Erstmals das DHB-Trikot in Prag überstreifen werden sich dafür Maike

Scheuer, Charlotte Hendrix, Lisa Mayerhöfer, Linda Bens, Julie Pieper und Philine Drumm.

Dass nur drei Titelverteidigerinnen mitfahren, erklärt Erik Koppenhöfer auch mit den Feld-Vorbereitungen der Danas auf die Pro League und der U21-WM: „Alle, die im Dezember Feldhockey gespielt haben und erst später oder gar nicht in die Halle eingestiegen sind, kamen aus verständlichen Gründen nicht für Prag in Frage.“ Damit musste Koppenhöfer zum Beispiel auf Ines Wanner und Philin Bolle, beide Top-Torschützinnen bei der EM 2024 und der WM 2025, verzichten. Zudem mussten Laura Saenger und Teresa Martin-Pelegina aus beruflichen Gründen passen. Verletzt schieden früh Europameisterin Katharina Kiefer und WM-Fahrerin Maja Weber aus.

Eine Notlösung ist der Kader jedoch keinesfalls, das zeigt nicht zuletzt die Nominierung von Drumm: Die Berlinerin ist mit 22 Treffern aktuell erfolgreichste Torjägerin der Hallen-Bundesliga. „Diese junge Truppe ist top-motiviert und erfolgshungrig. Sie hat sich ganz, ganz schnell als Team zusammengefunden“, kontert der Bundestrainer mögliche Kritik und investierte im Vorfeld viel Zeit in die Spielerinnensichtung. Damit möchte Koppenhöfer in Prag die Top-Hallenspielerinnen Deutschlands präsentieren: „Das habe ich den Mädchen von Beginn an so kommuniziert: Alle spielen die EM zu Recht, weil sie die aktuell

EM-Kader Herren

Name (Rü.-Nr.)	Verein	Alter	Lsp.	Tore
Stumpf, Lukas (TW; 1)	TSV Mannheim Hockey	28	0	0
Ditzer, Jasper (TW; 77)	Harvestehuder THC	19	1	0
Brandenstein, Sten (5)	Crefelder HTC	28	0	0
Proske, Nicolas (7)	UHC Hamburg	29	6	10
Boeckel, Anton (8)	Club an der Alster	30	23	9
Pöhlhing, Anton (12)	Harvestehuder THC	31	17	4
Schmidt-Didlauskies, Tom (14)	UHC Hamburg	22	6	0
Linnekogel, Dieter (16)	Club an der Alster	33	0	0
Großmann, Luca (19)	TSV Mannheim Hockey	28	0	0
Kerner, Nik (22)	Club an der Alster	24	0	0
Fischer, Jan-Philipp (23)	Mannheimer HC	34	0	0
Scholz, Vincent (27)	Harvestehuder THC	18	0	0

EM-Kader Damen

Name (Rü.-Nr.)	Verein	Alter	Lsp.	Tore
Sonntag, Julia (TW; 20)	Rot-Weiss Köln	34	9	0
Müller, Selina (TW; 31)	Münchner SC	27	14	0
Lhotak, Pia (5)	Düsseldorfer HC	31	12	1
Wenzel, Benedetta (6)	Berliner HC	28	5	3
Scheuer, Maike (9)	Uhlenhorst Mülheim	23	0	0
Poppe, Fenja (12)	Harvestehuder THC	31	12	2
Hendrix, Charlotte (14)	Großflottbeker THGC	20	0	0
Mayerhöfer, Lisa (17)	Mannheimer HC	23	0	0
Bens, Linda (24)	Mannheimer HC	23	0	0
Drumm, Philine (27)	Berliner HC	22	0	0
Pieper, Julie (39)	Harvestehuder THC	19	0	0
Gerstenhöfer, Charlotte (42)	Mannheimer HC	26	5	2

EUROPAMEISTERSCHAFT



Die Herrenausswahl der Türkei freut sich auf ihre Premiere in der höchsten Spielklasse der Hallen-Europameisterschaft. Das Team wird vom gebürtigen Türken Zafer Kir (Mitte), der seit vielen Jahren in der Bundesliga (Mannheimer HC, davor Harvestehuder THC) als Trainer arbeitet, als Headcoach nach Heidelberg geführt.
Foto: Verband

besten Hallenspielerinnen in Deutschland sind und jede Spielerin ihre Rolle top ausfüllen wird!"

Damit wird das Ziel schnell klar: „Wir spielen jedes Spiel wie ein Endspiel“, wird Koppenhöfer deutlich, „geht man das so an, ist schnell zu erkennen, wo das hinführen soll: Wir wollen schon Europameister werden!“

Dabei profitierte das Team auch von optimalen Vorbereitungsbedingungen beim Düsseldorfer HC: Nach drei Trainingsspielen in Düsseldorf testen die Hallen-Danas am 12. Januar in Berlin abschließend gegen die Bundesligadamen des TuS Lichterfelde. Am Tag darauf geht es gemeinsam mit dem Zug nach Prag, wo die Hallen-Danas zum Abschluss am 14. Januar gegen Gastgeber Tschechien testen. Anpfiff zum ersten EM-Spiel gegen Irland ist dann am Donnerstag, den 15. Januar um 10.55 Uhr (kompletter EM-Plan auf der folgenden Seite).

Sind es auf weiblicher Seite sechs deutsche EM-Neulinge, so wird diese Zahl bei den Herren sogar noch weit übertroffen. Für zehn der zwölf deutschen Akteure, die für die Hallen-Europameisterschaft in Heidelberg nominiert wurden, wird es ein EM-Debüt. Und für sieben aus diesem Kreis ist es zudem das allererste Mal, dass sie einer deutschen Hallen-Auswahl angehören. Haben Jasper Ditzer, Nicolas Proske und Tom Schmidt-Didlaukies bereits zum Gewinn der Hallen-WM 2025 beigetragen, so dürfen sich Lukas Stumpf, Sten Brandenstein, Dieter-Enrique Linnekogel, Luca Großmann, Nik Kerner, Jan-Philipp Fischer und Vincent Scholz auf ihre ersten Hallen-Länderspiele überhaupt freuen. Aus diesem Kreis haben nur Linnekogel (73 Spiele) und Fischer (3) Erfahrung von A-Länderspiel-Einsätzen auf dem Feld.

Scholz ist kurzfristig nachnominert worden und ersetzt den verletzten Krefelder Finn LangHeinrich. Vom deutschen EM-Siegerteam 2024 sind nur Anton Boeckel und Anton Pöhling auch in Heidelberg dabei.

„Wir wollten eine Mannschaft zusammenstellen, die in Heidelberg in der Lage ist, den Titel zu holen. Wir sind bei der Nominierung immer etwas eingeschränkt, da viele gute Spieler mit ihren Feldkadern unterwegs sind. Die Aufgabe war, ein gut miteinander harmonisierendes Team zusammenzustellen, die

Spieler sollten idealerweise zueinander "matchen". Das Zweitagescamp in Hamburg war diesbezüglich ideal. Wir konnten uns etwas einspielen, kennenlernen und auch schon Abläufe einüben“, betonten die Hallen-Bundestrainer Matthias Witthaus/Jan Philipp Rabente.

Das Trainergespann, das gemeinsam auch Olympiagold 2012 gewonnen hat, führte zu seinem Amtsantritt das deutsche Team zum Gewinn der Hallen-WM 2025. Seit Montag ist die deutsche Delegation vor Ort und hatte noch die Gelegenheit zu zwei Testspielen gegen Tschechien und Portugal, ehe am Donnerstagabend gegen Irland mit dem ersten Gruppenspiel die Mission "18. EM-Titel" beginnt.

Neben den zwölf deutschen EM-Spielern wird man bei der Heidelberg-EM auch weitere 13 Bundesliga-Akteure und einige BL-Coaches in Aktion sehen. So stehen bei Vizeweltmeister Österreich Xaxer Hasun, Fülöp Losonci (beide HTHC), Nikolas Wellan (Alster) und Benjamin Kölb (Polo) im Kader, geleitet wird das Team von Chefcoach Robin Rösch (BW Berlin) und Assistent Carsten Alisch (Braunschweiger THC). Bei Polen spielen Gracjan Jarzynski (HTHC) und Eryk Bembenek (DTV Hannover) in der Bundesliga, Tin Matkovic (Stuttgarter Kickers) ist polnischer Teammanager. Bei Portugal hat Christoph Bechmann (Polo) als Co-Trainer von Headcoach Marcos Ferreira viel Einfluss, auf dem Spielfeld wirken David Franco, Laurens Halfmann, Quentin Halfmann (alle Gladbacher HTC) und Emil Gomes (TSV Mannheim Hockey) mit.

Das EM-Debüt der Türkei wird von Zafer Kir (Mannheimer HC) als Headcoach und Can Yurtseven (Bietigheimer HTC) als Teammanager geleitet, mit Volkan Baser (DTV Hannover) ist auch ein Bundesligakteur im Kader. Jeweils einen Bundesliga-Trumpf haben auch Spanien mit Manuel Prol (TSV Mannheim) und die Schweiz mit Fabio Reinhard (UHC Hamburg) im Aufgebot. Claas Henkel (UHC) ist erneut als Co-Trainer in der eidgenössischen Formation.

Als Schiedsrichter vertreten Sophie Bockelmann (in Prag) und Tim Meissner (in Heidelberg) die deutschen Farben, bei der Heim-EM sind außerdem Ulrike Schmidt und Friedrich Najork als Judges in offizieller Mission im Einsatz.

Andrej Oelze/lim

2

DEUTSCHE HOCKEY ZEITUNG

Hockey

DIGITAL

13. JANUAR 2026 | 79. JAHR | E3764

INTERVIEW

Fenja Poppe
und Erik
Koppenhöfer

HALLEN-EM
Frust statt
Titel für
den DHB



IMPRESSUM

Die **DHZ - Deutsche Hockey Zeitung** ist eine freie Fachzeitschrift für Feld- und Hallenhockey; sie erscheint wöchentlich, 42 Ausgaben im Jahr, bei Röhm GmbH & Co. KG.

Deutsche Hockey Zeitung
Böblinger Straße 76
71065 Sindelfingen
Telefon 07031 862-810
Telefax 07031 862-801
www.hockey-zeitung.de
epaper.hockey-zeitung.de

Redaktion:
Uli Meyer (V.i.S.d.P.)
redaktion@hockey-zeitung.de

Redaktionsschluss:
Montag, 14 Uhr

Verlagsleitung:
Steffen Müller

Vertriebsleitung:
Dietmar Froberg-Suberg
Tel. 07031 862-851, Fax 862-801.
froberg-suberg@roehmmedien.de

Anzeigenverkauf:
Katrin Lemke
Tel. 07031 862-834, Fax 862-801
E-Mail:
katrin.lemke@roehmmedien.de
Gültig ist zurzeit die Anzeigenliste 56 vom
1. 1. 2026. Anzeigenschluss:
1 Woche vor Erscheinen.

Grafik:
Lena Sauter

Mitarbeiter dieser Ausgabe:
Claudia Klatt, Andrej Oelze, Matthias
Abromeit, Rolf Becker, Robert Menschick,
Sebastian Folkers

Abonnementspreis:
Halbjährlich inkl. Versandkosten:
Inland: EUR 89,31 (inkl. gesetzl. MwSt.);
Ausland: EUR 89,31.
Das Abonnement verlängert sich automa-
tisch, wenn eine Änderung nicht mit der
Frist von drei Monaten zum 30. 6. oder 31.
12. schriftlich dem Verlag mitgeteilt wird.
Bei höherer Gewalt besteht kein Anspruch
auf Lieferung oder Rückzahlung des
Bezugsgeldes. Für unverlangt eingesandte
Manuskripte und Fotos wird keine Haftung
übernommen. Die Redaktion behält sich
das Recht vor, Leserzuschriften zu kürzen.
Namentlich gekennzeichnete Beiträge
stellen nicht unbedingt die Meinung der
Redaktion dar.
ISSN 1437-4404.

Bankverbindungen:
IBAN DE46 6039 0000 0290 2900 07
BIC: GENODE33BBV
Vereinigtes Volksbank eG
Kt.-Nr. 290 290 007 (BLZ 603 900 00)

Gerichtsstand:
Böblingen

Weitere Verlagsobjekte:
rudersport

Titelbild:
Nach dem verlorenen Halbfinale gegen
Polen ist bei Hallen-Bundestrainer Matt-
hias Witthaus (Mitte), Kapitän Anton Boe-
ckel (links) und den anderen deutschen
Spielern der Traum vom EM-Titel beendet.
Foto: Kaste

LIEBE LESERINNEN UND LESER,

Das hat man sich beim Deutschen Hockey-Bund natürlich ganz anders vorgestellt. Das nächste rauschende Heim-Event sollte es werden. Mit einem am Ende glückseligen Publikum, das sich und vor allem eine siegreiche deutsche Mannschaft feiert. Wunderbar telegen in Szene gesetzt vom Medienpartner MagentaSport. Was in Mönchengladbach bei der Feld-Europameisterschaft noch bestens klappte, ging nun in Heidelberg bei der Hallen-EM ziemlich daneben. Nicht Gold, nicht Silber und auch nicht Bronze blieben dem Heimteam, sondern nur „Blech“, Platz vier. Der Titelverteidiger und dazu Hallen-Weltmeister ging leer aus. Eine „absolute Enttäuschung“, wie Sportdirektor Martin Schultze eingestehen musste. Was ist schiefgelaufen?

Zum nächsten rauschenden Heim-Event fehlte der sportliche Erfolg

Nach noch etwas zähen, aber doch siegreichen Auftaktspielen gegen Irland und Schweiz schien mit der 13:2-Gala gegen Belgien die spielerische Leichtigkeit im deutschen Team angekommen zu sein. Die typische Kurve, die erfolgreiche deutsche Nationalteams als echte Turniermannschaft bei großen Events oft kennzeichnet, schien ihren Lauf zu nehmen. Auch im Gruppenfinale gegen Spanien war man im ersten Viertel noch voll im Flow. In der Nachbetrachtung des Turniers bleibt die Feststellung, dass es von da an bergab ging. Der Tiefpunkt war natürlich das Halbfinale gegen Polen. Ein Spiel, das man eigentlich nicht verlieren darf, aber wenn fehlende Automatismen im Offensivspiel, ein nachlassender erster Block, mehrere leicht hergeschenkte Gegentreffer, ein sehr abgebrühter Gegner und auch eine Portion Pech zusammenkommen, dann reicht dieser unheilvolle Mix auch mal zum sportlichen Knock-out. Die Niederlage im Bronzemedailenspiel gegen Spanien war knapp, aber nicht unverdient. Denn eigentlich war Spanien mit seinem herzerfrischenden Vortrag über die ganzen Tage noch vor den im Erzielen von Ergebnissen perfekten Österreichern und auch vor den Deutschen die beste Mannschaft der 22. EM.

Held oder Depp – zwischen diesen extremen Einstufungen pendeln gerade Torhüter sehr schnell. Jasper Ditzer hat nun in kurzer Zeit Höhen und Tiefen erleben müssen. Im Dezember wurde der 19-jährige „Man of the Match“ im WM-Finale und war als bester Torhüter des Turniers maßgeblich am Weltmeistertitel der deutschen Junioren beteiligt. Dass Ditzer ohne große aktuelle Hallenpraxis für die Heidelberger EM nominiert und vor Lukas Stumpf zur klaren Nr.1 fürs Turnier erklärt wurde, hat in Fachkreisen nicht jeder verstanden. Rückwirkend betrachtet ist die Rechnung nicht aufgegangen. „Mit dem anderen Torhüter wären wir heute im Finale gewesen“ – den Satz hat am Sonntag, nach dem Spiel um Platz drei, in der Heidelberger Halle nicht irgendein enttäuschter deutscher Hockeyfan von sich gegeben, sondern ein ehemaliger Nationaltorwart.



**Herzliche Grüße,
Ihr Uli Meyer**

JANUAR/FEBRUAR 2026

KW	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
3	12	D	16	15	16	17	18
4	19	P	21	22	23	24	25
5	26	D	28	29	30	31	1
6	2	D	4	5	6	7	8
7	9	D	11	12	13	14	15

Unsere Ausgaben der
Deutschen Hockey Zeitung
D = Digitalausgabe
P = Printausgabe (online dienstags abrufbar)

Erik Koppenhöfer und Fenja Poppe: "Wir wollen frech und mutig sein, vor allem offensiv"

Wenn die Hallen-Danas um Bundestrainer Erik Koppenhöfer und Kapitänin Fenja Poppe (31; Harvestehuder THC) am heutigen Dienstag nach Prag zur 23. EuroHockey Indoor Championship 2026 der Damen reisen, ist das Ziel klar: Sie wollen um den EM-Titel mitspielen. Für dieses Projekt nimmt der Bundestrainer neben Poppe zwei weitere Titelträgerinnen von 2024 und eine Reihe namhafter Debütantinnen mit nach Tschechien. Ob nun die Gruppenphase mit den Hallen-Weltranglistenführenden aus Österreich und den Belgierinnen (5. im Hallenranking) oder mögliche K.o.-Spiele gegen den amtierenden Weltmeister Polen und die Gastgeberinnen – beide unter den Top drei der FIH-Indoor-Weltrangliste – die größere Herausforderung sind, verraten Koppenhöfer und Poppe im Gespräch mit DHZ-Mitarbeiter Andrej Oelze.



Der deutsche Kader für die Hallen-EM der Damen in Prag. Von links: Bundestrainer Erik Koppenhöfer, Co-Trainerin Sabine Markert, Physio Andreas Papenfuß, Julie Pieper, Lisa Mayerhöfer, Charlotte Gerstenhöfer, Maïke Scheuer, Videoanalyst Bennett Stölze, Teammanagerin Jana Bromand; vorne: Fenja Poppe, Linda Bens, Philine Drumm, Selina Müller, Julia Sonntag, Pia Lhotak, Benedetta Wenzel, Chralotte Hendrix. Foto: DHB

Erik Koppenhöfer, Fenja Poppe, kurze Vorbereitung in Düsseldorf und der gemeinsame Reiseauftakt nun in Berlin. Dort holten die Hallen-Danas vor zwei Jahren den Titel, den Sie idealerweise am 18. Januar in Prag verteidigen wollen. Ist es eher Druck oder Rückenwind, mit einem recht jungen Team als Titelverteidigerinnen zur Hallen-EM 2026 zu fahren?

ERIK KOPPENHÖFER: Eigentlich keins von beiden: Bis auf drei Spielerinnen haben wir mit den Europameisterinnen von 2024 ja gar nichts zu tun. Aber natürlich geht man als deutsche Mannschaft mit der Historie und mit dem Niveau in der Hallenbundesliga schon eher als Favorit ins Rennen, ob man will oder nicht.

FENJA POPPE: Natürlich ist das immer ein gewisser Druck als deutsche Nationalmannschaft in so einem Turnier, irgendwie auf eine positive Art: weil man natürlich auch etwas gewinnen möchte. Das ist ja kein Turnier, in das man einfach so reingehen kann und sagt, das gewinnt man jetzt. Dafür sind die anderen Nationen zu stark.

Die Hallen-WM 2025 endete für die Danas „nur“ auf Platz 4. Haben Sie mit dem Team darüber gesprochen? Gab es Lehren, die Sie aus der Erfahrung von Poreč 2025 ziehen konnten?

POPPE: Bei der Hallen-WM haben wir ja gesehen, dass zumindest die Nationen, die am Ende im Halbfinale standen [Anm. d. Red.: neben dem DHB-Team Österreich, Polen und Tschechien], super eng zusammen sind. Und wenn man sich die anderen Nationen anschaut, die irgendwie über Jahre hinweg schon so zusammenspielen, sieht man natürlich unsere größte Herausforderung: in kürzester Zeit ein Team zu werden und sich schnell einzuspielen. Und wenn wir das hinbekommen, bin ich sehr, sehr guter Dinge, dass es in Prag sehr gut laufen wird.

KOPPENHÖFER: Das Thema Weltmeisterschaft haben wir innerhalb des Teams gar nicht thematisiert. Im Vorfeld hatte ich mich natürlich mit Fenja darüber unterhalten, weil sie ja auch bei der WM Kapitänin war, weniger über konkrete Inhalte des Turniers, als einfach über die Herangehensweise vor dem Turnier jetzt. Deswegen habe ich mich auch mehr ausgetauscht mit Markus Weise und Dominic Giskes, darüber, wie man in so kurzer Zeit aus einer Longlist eine Damen-Nationalmannschaft zusammenstellt. An dieser Stelle noch mal vielen Dank an beide.

Erschwert haben diese Kaderzusammenstellung ja auch Pro League und U21-WM auf dem Feld. Herausgekommen ist nun ein Team, das zur Hälfte aus Debütantinnen im Nationaltrikot besteht, ohne Länderspielerfahrung. Wie beeinflusst dies die Teamstruktur und wie haben Sie daraus einen gemeinsamen Teamkern formen können?

KOPPENHÖFER: Auch das war nie wirklich Thema. Einige Debütantinnen sind da ja auch schon erfahren: Nehmen wir mal Lisa Mayerhöfer, die vielleicht noch kein Länderspiel gemacht hat, aber einige Final Fours gespielt und Titel geholt hat und ja auch keine 18 Jahre mehr alt ist. Eine Sache hatte ich allerdings schon im Vorfeld bedacht: Die defensiveren Positionen wie Torhüterin, Verteidigerin und auch Mittelfrau wollte ich mit erfahrenen Spielerinnen besetzen, was ja jetzt mit Fenja Poppe, Pia Lhotak, Benedetta Wenzel und, nehmen wir eine Stürmerin dazu, Charlotte Gerstenhöfer auch ganz gut gelungen ist.

POPPE: Wir sind vielleicht international in der Halle unerfah-

» **Unsere größte Herausforderung: in kürzester Zeit ein Team zu werden und sich schnell einzuspielen. Und wenn wir das hinbekommen, bin ich sehr, sehr guter Dinge, dass es in Prag sehr gut laufen wird.**

Erik Koppenhöfer «

ren, aber wenn man jetzt mal genau hinschaut, welche Spielerinnen neben Selina Müller, Pia Lhotak und mir mit mehreren Hallenturnieren noch dazugekommen sind, mit Julia Sonntag, wo der Name schon für sich spricht, mit Charlotte Gestenhöfer, Benedetta Wenzel ... Das sind alles Spielerinnen, die enorm viel internationale Erfahrung mitbringen und den Mädels, die frische internationale Erfahrung sammeln, schnell Sicherheit und das Gefühl vermitteln können, dass wir als eine Einheit auf dem Platz stehen und man trotzdem mutig spielen kann.

Mit dieser Mischung aus Jung und Alt und eben auch mit der vorhandenen internationalen oder Bundesliga-Erfahrung, wie würden Sie da Ihren Spielstil in drei Begriffe packen, welche Schlüssel führen in Prag zum Titel?

KOPPENHÖFER: Variabilität wäre mein erstes Wort; dass wir uns in Pressing und Spielaufbau gewisse Dinge erarbeiten wollen, um den Gegner vor Aufgaben zu stellen und auf alles vorbereitet zu sein. Kompaktheit, weil wir als Team sowohl in der Defensive als auch in der Offensive kompakt und geschlossen auftreten wollen, um da keine Räume entstehen zu lassen. Und als drittes Selbstvertrauen, mutig sein, vor allem in der Offensive. Denn das gehört dazu und das will ich dem Team auch noch mehr und mehr einimpfen.

POPPE: Mutig würde ich auch sagen, ich finde auch noch frech passend, Spielwitz ... Strukturiert passt natürlich auch zu Deutschland.

Wie sieht auf dieser Grundlage Ihr interner Zielkorridor für Prag aus? Was nehmen Sie sich für die Spiele vor, was als Ziel für die Hallen-EM?

KOPPENHÖFER: Wir haben in der Vorbereitung auch kurz darüber gesprochen, dass wir jedes Spiel als Endspiel sehen, das wir gewinnen wollen. Und wenn du jedes Endspiel gewinnen willst,

INTERVIEW



Als Kapitänin konnte Fenja Poppe ihrer Mannschaft 2024 in Berlin den EM-Pokal präsentieren.
Foto: Kaste/Archiv

dann willst du auch Europameister werden. Klar, das wird nicht einfach, aber wir wollen das als deutsches Team angehen, und ich glaube, wenn man eine Hallen-EM als deutsches Team, egal mit welchen Voraussetzungen, nicht so angehen würde, wäre das auch kritisch zu hinterfragen.

Also ist die Titelverteidigung das erklärte Ziel. Welche Teams werden Ihnen da sicherlich am meisten im Weg stehen, in der Gruppe und auf dem Weg ins Finale?

KOPPENHÖFER: Die drei Teams, die bei der WM vor uns lagen, spielen ja auch bei der Europameisterschaft mit. Also sind das dann schon die Mitfavoriten: Österreich, Polen und die Tschechinnen. Unsere Gruppe ist durchaus nicht so einfach. Wir haben mit Irland einen interessanten Auftakt, der wird auch für uns vielleicht noch ein bisschen aufregender als die Spiele danach. Um die Positionen eins und zwei werden wir uns aber vermeintlich mit Österreich und Belgien „battlen“. Aber auch die Schweiz spielt ein sehr, sehr gutes Hockey im Damenbereich. Deswegen ist eine Damen-EM sehr viel enger als bei den Herren. Wir haben uns auf jeden Fall Videomaterial von allen Gruppenegegnern besorgen können und mit Bennett Stolze einen absoluten Top-Fachmann und -Videoanalysten vor Ort. Daher werden wir auf jeden Fall auf jedes Team gut vorbereitet sein.

POPPE: Innerhalb des Teams haben wir bisher gar nicht so richtig auf die Gegner geguckt, sondern erst mal nur auf uns. Ich bin davon überzeugt, dass uns der Staff darauf bestmöglich vorbereiten wird. Wie ich ja schon bemerkt hatte, das Gute ist, dass die anderen Nationen seit Jahren zusammenspielen: Da verändert sich dann nicht mehr so viel. Natürlich spielen auch die anderen Teams eine Rolle, und ich denke, dass, wie Erik schon sagte, Österreich, Polen, Tschechien, so, wie bei der WM, aber auch Spanien spannende Gegner werden. Wir müssen in erster Linie auf uns gucken, um bestmöglich ins Turnier reinzustarten und uns dann von Spiel zu Spiel nach oben entwickeln.

Die Ziele für das Team, für die Nationalmannschaft haben Sie benannt. Abschließend noch einmal die etwas persönlichere Frage, was Sie motiviert oder gereizt hat, 2026 genau diese Herausforderung anzunehmen?

KOPPENHÖFER: Es ist natürlich eine große Ehre, Bundestrainer zu sein und das deutsche Team bei einer EM verantwortlich zu führen. Das ist auch eine Herausforderung, die ich so in meiner Karriere noch nicht hatte. Auf nationaler Ebene gibt es wahrscheinlich wenig, was ich noch nicht erlebt habe. Die große Herausforderung ist die ganz neue Herangehensweise: Mit Mannschaften, die ich in der Bundesliga oder der Jugend betreut habe, konnte ich sehr viel länger zusammenarbeiten und hatte mehr Zeit für den Aufbau persönlicher Beziehungen. Als Nationaltrainer muss ich versuchen, in kürzester Zeit sehr viel Input ins Team reinzukriegen und die persönliche Basis auf andere Art und Weise hinzubekommen.

POPPE: Ich freue mich riesig über das Vertrauen und die Chance, wieder für Deutschland spielen zu dürfen. Das war ja nicht selbstverständlich durch den Trainerwechsel. Ich habe mich extrem über die Einladung gefreut und brauchte dafür auch keine große Extra-Motivation. Für mich war klar: Wenn ich die Möglichkeit bekomme und spielen darf, dann ist die Motivation von allein da. Die letzten beiden Turniere waren, auch wenn bei der WM ohne gewünschtes Ergebnis, eine extrem tolle Erfahrung. Und auf die EM in Prag ist jetzt auf jeden Fall eine riesengroße Vorfreude.

Vielen Dank für das Gespräch!

3

DEUTSCHE HOCKEY ZEITUNG

Hockey

MAGAZIN

20. JANUAR 2026 | 79. JAHR | E3764

STATISTIK 2025

Unbesiegte
MU21, Wanner
und Hasbach
doppelte Nr.1



HALLEN-EM

18. Titel
nach Höhen
und Tiefen

IMPRESSUM

Die **DHZ - Deutsche Hockey Zeitung** ist eine freie Fachzeitschrift für Feld- und Hallenhockey; sie erscheint wöchentlich, 42 Ausgaben im Jahr bei Röhmer GmbH & Co. KG

Deutsche Hockey Zeitung
Böblinger Straße 76
71065 Sindelfingen
Telefon 07031 862-810
Telefax 07031 862-801
www.hockey-zeitung.de
epaper.hockey-zeitung.de

Redaktion:
Uli Meyer (V.i.S.d.P.)
redaktion@hockey-zeitung.de

Redaktionsschluss:
Montag, 14 Uhr

Verlagsleitung:
Steffen Müller

Vertriebsleitung:
Dietmar Froberg-Suberg
Tel. 07031 862-851, Fax 862-801.
froberg-suberg@roehmmedien.de

Anzeigenverkauf:
Karin Lemke
Tel. 07031 862-834, Fax 862-801
E-Mail:
karin.lemke@roehmmedien.de
Gültig ist zurzeit die Anzeigenliste 56 vom
1. 1. 2026. Anzeigenschluss:
1 Woche vor Erscheinen.

Grafik:
Lena Sauter

Mitarbeiter dieser Ausgabe:
Andrej Oelze, Julius Hayner, Matthias
Abromeit, Rolf Becker, Robert Menschick,
Sebastian Folkers

Abonnementspreis:
Halbjährlich inkl. Versandkosten:
Inland: EUR 89,31 (inkl. gesetzl. MwSt.);
Ausland: EUR 89,31.
Das Abonnement verlängert sich automa-
tisch, wenn eine Änderung nicht mit der
Frist von drei Monaten zum 30. 6. oder 31.
12. schriftlich dem Verlag mitgeteilt wird.
Bei höherer Gewalt besteht kein Anspruch
auf Lieferung oder Rückzahlung des
Bezugsgeldes. Für unverlangt eingesandte
Manuskripte und Fotos wird keine Haftung
übernommen. Die Redaktion behält sich
das Recht vor, Leserzuschriften zu kürzen.
Namentlich gekennzeichnete Beiträge
stellen nicht unbedingt die Meinung der
Redaktion dar.
ISSN 1437-4404.

Bankverbindungen:
IBAN DE46 6039 0000 0290 2900 07
BIC: GENODE33BBV
Vereinigte Volksbank eG
Kt.-Nr. 290 290 007 (BLZ 603 900 00)

Gerichtsstand:
Böblingen

Weitere Verlagsobjekte:
rudersport

Titelbild:
Glorreicher Abschied: Julia Sonntag mit
dem Siegerpokal für die deutschen Damen
bei der 23. Hallen-EM in Prag.
Foto: Worldsportpics

LIEBE LESERINNEN UND LESER,

Jeder Titelgewinn hat seine eigene Geschichte. Der Weg hin bis zum finalen Triumph ist jedes Mal ein anderer. Mal souverän von Anfang bis Ende, mal mit einem Dämpfer zwischendrin, mal glücklich. Was die deutsche Damen-Nationalmannschaft auf dieser Strecke zum 18. Titel bei einer Hallen-Europameisterschaft durchgemacht hat, dürfte als einer der kuriosesten Turnierverläufe in die Geschichte des Deutschen Hockey-Bundes eingehen.

Einer der kuriosesten Wege zum Titelgewinn

Da drohte schon in der Vorrunde bei einem 0:3-Halbzeitrückstand im letzten Gruppenspiel gegen Belgien das vorzeitige Aus aller Titelträume. Und im Halbfinale lagen sich die Spanierinnen schon jubelnd in den Armen, ehe ein spät erkanntes Fußspiel der vermeintlichen spanischen Siegtorschützin im Shoot-out der deutschen Mannschaft noch einmal die Chance zum Comeback gab. Mehrfach also wandelte das deutsche Team in Prag gefährlich nah am Rand des sportlichen Abgrunds. Richtig souverän und eines Europameisters wirklich würdig war dann erst die Leistung im Finale gegen Gastgeber Tschechien.

Ein feines Gespür für die Situation zeigte bei der Siegerehrung Fenja Poppe. Als Mannschaftskapitänin wäre es ihr Privileg gewesen, den von EuroHockey-Präsident Marcos Hofmann überreichten Siegerpokal vor dem Publikum und vor der Mannschaft in die Höhe zu strecken. Aber Poppe, sportlich eine der stärksten im deutschen EM-Team, überließ diesen besonderen Moment ganz bewusst einer anderen. An ihrem letzten Tag als Nationaltorhüterin durfte Julia Sonntag den Pokal präsentieren. Ein glorreicher Abschluss einer mit Olympia- und WM-Teilnahmen versehenen Karriere.

Auch die routinierte Keeperin blieb in Prag nicht von einem starken Auf und Ab verschont. Da waren ein paar wirklich ärgerliche Gegentreffer dabei, die kein Torhüter fangen will, und der große Rückhalt für ein im Querschnitt eher unerfahrenes deutsches Team war sie in den ersten Spielen bestimmt nicht. Die gute Finalleistung entschädigte für alles.

Wie üblich in der ersten Magazin-Ausgabe des Jahres haben wir die zurückliegende Länderspielsaison aller deutschen Nationalmannschaften statistisch unter die Lupe genommen. Wer hat am häufigsten das Nationaltrikot überstreifen dürfen, wem gelangen die meisten Tore für Deutschland? Warum Ines Wanner und Ben Hasbach in der Bilanz 2025 in doppelter Form hervorstachen, können Sie ab Seite 24 lesen.

**Herzliche Grüße,
Ihr Uli Meyer**



JANUAR/FEBRUAR 2026

KW	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
4	19	P	21	22	23	24	25
5	26	D	28	29	30	31	1
6	2	D	4	5	6	7	8
7	9	D	11	12	13	14	15
8	16	P	18	19	20	21	22

Unsere Ausgaben der
Deutschen Hockey Zeitung
D = Digitalausgabe
P = Printausgabe (online dienstags abrufbar)

Zwei Mal vor dem Aus und am Ende Sieger

DAMEN: Hat trick und 18. EM-Titel für das deutsche Team / Nach kompliziertem Weg ins Endspiel liefern die "Hallen-Danas" im Finale von Prag eine starke Leistung ab

Die deutschen Damen haben in Prag bei der 23. Hallenhockey-Europameisterschaft ihre beiden EM-Titel von 2022 und 2024 erfolgreich verteidigt und somit einen Hat trick hingelegt. Nachdem die Hallen-Danas im Halbfinale und zuvor im „Viertelfinale“ fast schon vor dem Aus standen, schlug das DHB-Team im Endspiel Tschechien souverän mit 5:2. Für die Gastgeberinnen war das Endspiel zuhause vor rund 1200 Zuschauenden die erste Finalteilnahme bei einem internationalen Turnier überhaupt. Im „Kleinen Finale“ holten die Österreicherinnen gegen Spanien durch einen Last-Second-Sieg ihr drittes EM-Bronze nach 1998 und 2024.

Mit einem 6:0 gegen Aufsteiger Irland hatte das Turnier zunächst vielversprechend für die DHB-Auswahl begonnen. In der ersten deutschen Startaufstellung standen außer Selina Müller, da Julia Sonntag begann, alle vier Spielerinnen mit Hallen-Länderspielerfahrung: Kapitänin Fenja Poppe, Pia Lhotak, Benedetta Wenzel und Charlotte Gerstenhöfer, daneben die Debütantin Philine Drumm. Das erste deutsche Tor des Turnier erzielte dann der „junge Block“ in Person der Mülheimerin Maike

Scheuer. In der Folge bauten die Deutschen ihre Führung über vier Viertel konsequent aus.

Doch schon das zweite Spiel noch am selben Tag offenbarte Lücken dort, wo sie nach Wunsch des Bundestrainers Erik Koppenhöfer nicht hätten sein sollen, in der Defensive. Im Duell mit der Schweiz zeigten die Eidgenossinnen die Defizite im deutschen Verteidigungsverhalten auf und gingen vor der Pause zweimal nahezu

identisch in Führung. Früh liefen die Danas einem Rückstand hinterher, der kurz vor Ende des dritten Viertels sogar auf zwei Tore anwuchs. Erst Poppes Eckentreffer mit dem Viertelpfiff halbierte den Vorsprung wieder. Im Schlussviertel drehten die Danas zunächst die Partie, doch die Schweiz konnte in der Schlussminute per Strafecke ausgleichen. In der Bilanz offenbarte die zweite EM-Partie zudem ein weiteres eklatantes Problem, das sich bis ins Halbfinale fortsetzen sollte: Die Eckenausbeute des deutschen Teams (gegen die Schweiz waren nur zwei von 13 Versuchen erfolgreich) gehörte zu den schwächsten des Turniers.

Erik Koppenhöfer hatte mit Co-Trainerin Sabine Markert bis zum nächsten Spiel 24 Stunden Zeit, Lösungen für diese Herausforderungen zu finden. Denn das Spiel gegen die Weltranglisten ersten Österreich war bereits richtungsweisend: Team Austria siegte zum Turnierstart ebenfalls klar gegen Irland, spielte am Vormittag gegen Belgien aber nur 3:3. Im Spiel ging Österreich mit der ersten Aktion in Führung und baute diese sogar aus. Kurios das Ende des Auftaktviertels: Die niederländische Schiedsrichterin Lizelotte Wolter hatte zunächst schon auf Tor für Deutschland entschieden, nahm



Oben: Pia Lhotak, mit Pflaster über dem Auge nach einem Trainingsunfall, im Spiel gegen Irland. Unten Fenja Poppe bei einer Strafecke gegen Belgien. Mit den Ecken hatte das deutsche Team lange Probleme, im Finale klappten sie.





dieses nach minutenlanger Diskussion aber wieder zurück: Der Viertelschlusspfiff war vor dem Tor ertönt. Allein kommuniziert wurde das zumindest in die Halle nicht klar, wo sich das Publikum wunderte, dass es zwar Mittelanstoß gab, der Spielstand aber unverändert blieb. Aufgrund der Unterbrechung war die Viertelpause schlicht ausgefallen. Im zweiten Viertel glichen Poppe vom Punkt und Julie Pieper im Nachschuss mit ihrem ersten Länderspieltor zumindest zwischenzeitlich aus. Doch noch vor der Pause war Österreich wieder vorne und legte schnell das 4:2 nach. Scheuer ließ mit dem 3:4-Anschluss die Danas noch einmal hoffen, aber am Ende rannte Deutschland die Zeit davon.

So wurde das letzte Gruppenspiel gegen Belgien zum sprichwörtlichen „Viertelfinale“: Die Belgierinnen standen in der Tabelle nach Siegen gegen die Schweiz und Irland sowie dem Punkt gegen die „Red Foxes“ vor Deutschland, punktgleich mit den Österreicherinnen. Nur mit einem Sieg wäre Deutschland im Halbfinale: Zunächst bestimmten auch die Danas das Spiel, ließ aber ihre Chancen liegen, während Belgien hocheffektiv war: Doppelpack im ersten Viertel und mit dem dritten Kreiseintritt das 3:0. Nun lagen die Danas erstmals drei Tore zurück. Aus der Pause kamen sie in künstlicher Überzahl ohne Sonntag. Und konnten endlich jubeln: Gerstenhöfer, Drumm und Poppe per Strafecke egalisierten den Rückstand binnen Viertellänge. Deutschland brauchte den Siegtreffer, der Druck auf Belgien wuchs: Dann sorgte Scheuer für die Vorentscheidung. 70 Sekunden vor Ende hätte Poppe vom Punkt alles klar machen können, scheiterte aber an der starken Maureen de Smet im belgischen Tor. Diesmal hielt Deutschlands Defensive, und Gerstenhöfer setzte per Strafecke den Schlusspunkt zum 5:3-Endstand.

Deutschland stand nun im Tableau vor Belgien, hatte einen Halbfinalplatz sicher und hätte bei einem ausreichend hohen Sieg der Schweiz im Spiel gegen Österreich sogar noch die Gruppe gewinnen können. Das 1:1 half aber nur den „Red Foxes“, die zusammen mit den Danas ins Halbfinale zogen. Auch die Situation im zweiten Pool belegte, wie eng die Top-acht-Teams der EM beieinander waren: In der Gruppe B konnten weder Spanien noch Tschechien, die Ukraine oder Polen ihre direkten Duelle

Das deutsche Siegerteam in Prag. Von links, hinten: Physio Andreas Papenfuß, Bundestrainer Erik Koppenhöfer, Linda Bens, Lisa Mayerhöfer, Charlotte Gerstenhöfer, Benedetta Wenzel, Selina Müller, Julia Sonntag, Co-Trainerin Sabine Markert, Videoanalyst Benett Stolze; vorne: Pia Lhotak, Philine Drumm, Charlotte Hendrix, Fenja Poppe, Maïke Scheuer und Julie Pieper. Zur Delegation gehörte auch Björn Michel als Teamarzt.

- zumindest vor dem entscheidenden dritten Turniertag - mit mehr als einem Tor Differenz gewinnen, und auch in dieser Gruppe kam kein Team verlustpunktfrei durch die Vorrunde.

Spanien, Deutschlands Halbfinalgegner, entschied die Partie gegen die Ukraine (4:3) im Schlussviertel und spielte dann mit Weltmeister Polen remis 2:2. Gegen Litauen, das ähnlich wie Irland in Gruppe A ein Aufsteiger ohne große Chance und am Ende ohne Zähler war, feierte Spanien mit 8:0 den höchsten Sieg. Ähnlich wie gegen die Ukraine konnten die Südeuropäerinnen auch gegen Tschechien erst in den Schlussminuten endgültig jubeln. Die EM-Gastgeberinnen qualifizierten sich nach Siegen gegen Litauen (6:2) und die Ukraine (5:4) sowie einem 3:3-Remis gegen Polen fürs Halbfinale.

Schlusslichter waren nach Ende der Gruppenphase in beiden Fällen die punktlosen Aufsteiger Irland (Gruppe A) und Litauen (B) und standen schon vor dem direkten Vergleich als Wiederabsteigerinnen fest.



Gelungener Einstand: Neuling Maïke Scheuer gelangen sechs EM-Tore.

Im direkten Duell um Platz 9 siegte Irland gegen Litauen mit 3:1. Belgien, mit sieben Zählern aus der Gruppenphase als stärkstes Team ins Rennen um Platz fünf bis acht gegangen, bestätigte diese Form nach Siegen gegen Polen und die Ukraine im Spiel um Platz 5. Im Duell der Verlierer bezwang die Schweiz Polen und nahm EM-Platz sieben ein. Polen, immerhin Weltmeister und EM-Finalist 2024, beendete die EM als Achter.

Die Ansetzung beider Halbfinals am Samstagabend wurde getauscht, um die Hausherrinnen gegen Spanien zur späteren Primetime im tschechischen TV zeigen

zu können. Somit machte Deutschland also gegen Spanien den Auftakt. Hier geriet das deutsche Team zum vierten Mal in Folge in frühen Rückstand. Drumm konnte zwar schnell egalisieren, aber Spanien zog bis zur Pause auf 3:1 davon. Wie schon gegen Belgien ging Deutschland zunächst ohne TW Sonntag in den zweiten Durchgang, und Gerstenhöfer verkürzte auf 2:3. Als die Torschützin kurz darauf Grün sah, folgte ein Goalie-wechsel-dich-Spielchen: Sonntag kehrte zurück ins Tor, und Spanien spielte in Überzahl. Bald bekam Spanien einen Siebenmeter zugesprochen, doch die eigens hierfür eingewechselte Selina Müller blieb

ohne Abwehrchance. Wieder zu sechst auf dem Feld gelang dem deutschen Team abermals das fast Unmögliche: Erst Scheuer, dann Gerstenhöfer und Drumm drehten die Partie im Schlussviertel zugunsten des DHB-Teams. Dann sah Gerstenhöfer nach taktischem Foul Gelb, Sonntag kam erneut in die Partie und musste gleich wieder hinter sich greifen, Carmona Ramos hatte getroffen. Spanien drückte weiter, ließ aber zwei Strafecken liegen, und die Entscheidung fiel im Shoot-out.

Gerstenhöfer und Spaniens Clara Ycart trafen jeweils. Drumm fehlte beim Nachschuss die Zeit, Sara Carmona Ramos verwandelte die Wiederholung ihres Penaltys. Kapitänin Poppe blieb bei ihrem Versuch eiskalt und verwandelte sicher. Dann jubelte Spanien eigentlich schon, weil der österreichische Schiedsrichter Marta Graus Treffer bereits gegeben hatte. Doch die Danas reklamierten, und nach Beratschlagung gab das Schiedsrichtergespann den Treffer wegen Fuß der Angreiferin nicht. Im nächsten Pärchen hielt Müller gegen Ycart, und diesmal reklamierte Spanien. Doch das Gespann sah keinen Grund, den von Müller aktiv ins Aus gespielten Ball anders zu werten. Nun konnte Gerstenhöfer entscheiden, scheiterte aber auch im Nachschuss an Alvarez. Müller behielt dann die Oberhand gegen



Julie Pieper im Halbfinale gegen die spanische Torhüterin Paula Ruiz. Nach dramatischem Verlauf überwand die DHB-Auswahl die Hürde.

Vertrauen auf defensive Erfahrung

Immer wieder hatte Hallen-Bundestrainer Erik Koppenhöfer deutlich gemacht, dass sein Konzept für das „Projekt Prag“ auf einer stabilen Defensive mit ausreichend Routine aufbaut. So wunderte es nicht, dass Koppenhöfer bei der EM denn auch mit einem „erfahreneren“ Block um die Verteidigerinnen Fenja Poppe und Pia Lhotak sowie Benedetta Wenzel zentral in die Partien ging. Die drei Routiniers bildeten auch immer wieder die Brücke zum jungen Teamteil, wodurch die jungen Verteidigerinnen Julie Pieper und Linda Bens teilweise deutlich später und weniger zum Einsatz kamen.

Ansonsten hielt der Bundestrainer an keinem starren Blocksystem fest. Er gab den jungen EM-Debütantinnen Pieper, Bens, Hendrix, Mayerhöfer, Scheuer und Drumm immer wieder Einsatzzeiten neben den erfahreneren Spielerinnen. Das schaffte offensichtlich Vertrauen und sorgte dafür, dass sich Scheuer und Drumm schnell in ihren Positionen zurechtfinden und mit jeweils sechs Treffern ähnlich großen Anteil am Torerfolg der Danas hatten wie die Routiniers Gerstenhöfer (8 Tore) und Poppe (6). Exemplarisch für die Entwicklung der Debütantinnen stand Charlotte Hendrix: Die Hamburger Stürmerin hatte sich bereits im Schweiz-Spiel erstmals in die Torschützinnenliste eingetragen, aufgefallen war in Prag vor allem ihr zweiter, selbstbewusster Treffer im Finale zum zwischenzeitlichen 4:1, als sie die tschechische Verteidigerin an der linken Spielfeldecke unter Druck setzte, den

Ball eroberte, zur Schusskreismitte zog und erfolgreich abschloss. Ein Selbstbewusstsein, das seinen Ursprung auch in der Teamstruktur zu haben schien, wie die Debütantin feststellte: „Das Zusammenspiel mit den erfahreneren Spielerinnen war eine große Hilfe für mich. Da war keinerlei Druck, den ich bekommen habe, sondern einfach viele Tipps. Im Spiel konnte ich gut lesen, was deren nächste Schritte waren. Dadurch habe ich gelernt, schnell mit ihnen warm zu werden und gut zusammen zu spielen.“

Im Tor bekam Routinier Julia Sonntag auf ihrer Abschiedstour den Vorzug vor Selina Müller, auch wenn sich Koppenhöfer zunächst nicht auf eine Nummer eins festgelegt hatte. Sonntag stand fünfmal in der Startaufstellung, Müller lediglich beim 5:5 gegen die Schweiz. Auch in Summe bekam Sonntag mehr Spielzeit, was zumindest bei der Finalaufstellung nicht bei allen Hockeyexperten auf Verständnis stieß: Denn in den ersten Partien hatte Sonntag nicht ihre besten Leistungen abrufen können. Doch ihre Performance im Finale nahm vielen Kritikern den Wind aus den Segeln.

Müllers Einsatz war indes an anderer Stelle besonders wichtig, wie Kapitänin Fenja Poppe mit Blick auf ihren entscheidenden Penalty im Halbfinale unterstrich: „Mit Selina hatten wir beim Penaltyschießen eine absolute Bank im Tor. Sie ist unser ‚Penalty-Hero‘, der einen überhaupt erst in die Situation bringt, beim Penalty zu wissen, dass man diesen Druck nicht haben muss. Ich wusste, ich kann reingehen, und wenn ich treffe, haben wir gewonnen. Aber wenn ich verschieße, haben wir wieder Selina. Deswegen ist sie definitiv der absolute Hero.“

AO



Szenen aus dem Finale. Links Tschechiens Kapitänin Katerina Lacina im Zweikampf mit Charlotte Gerstenhöfer. Die Mannheimerin wurde trotz eines verschossenen Siebenmeters mit zwei Treffern zur Matchwinnerin. Unten Charlotte Hendrix (am Ball), die das 4:1 beisteuerte.

Carmona Ramos, und Poppe machte mit viel Zeit flach den Finaleinzug perfekt.

Auch das zweite Halbfinale wurde erst nach der regulären Spielzeit entschieden: Zunächst führte Österreich bis zur Schlussminute mit 2:0, dann glichen die Tschechinnen innerhalb von 36 Sekunden in der Schlussminute aus! Das Shoot-out entschieden die Gastgeberinnen für sich, weil die spätere beste Torhüterin des Turniers, Barbora Čecháková, zwei Versuche der Österreicherinnen entschärfte und Tschechien-Kapitänin Laciná mit ihrem verwandelten Penalty das Tor ins Finale aufstieß.

Am Folgetag schoss sich Österreich auf ähnlich dramatische Weise gegen Spanien zu Bronze: Zweimal glich Spanien zunächst eine Team-Austria-Führung aus, und als alle schon mit dem nächsten Penalty-Schießen rechneten, sah Spaniens Grau, die später zur besten Spielerin des Turniers gekürt wurde, in der Schlussminute unnötig Gelb, Österreichs Laura Kern faste sich ein Herz und drückte die Kugel buchstäblich in den allerletzten Sekunden über die Linie und sicherte Österreich damit die Bronzemedaille.

Beide Teams, Deutschland auf dem Weg zur möglichen Titelverteidigung und Tschechien in seinem ersten internationalen Finale, gingen offensiv in die letzte Partie des Turniers. Tschechien holte mit der ersten Kreisszene den ersten Siebenmeter, und Natálie Hájková markierte das 1:0. Auf der anderen Seite hätte Charlotte Gerstenhöfer auch vom Punkt ausgleichen



können, verzog aber links. Deutschland machte Druck, Tschechien zog sich zurück. Die erste deutsche Strafecke funktionierte diesmal, Ablage auf Drumm, Ausgleich. Auch die nächste Strafecke gelang perfekt: Führung durch Gerstenhöfers Direktschuss. Zwei Minuten vor der Pause verzog Scheuer nur knapp, auf der anderen Seite kam Laciná nicht richtig zum Abschluss, und Sonntag rettete gegen Babická die knappe Halbzeitführung. Das Momentum blieb auf deutscher Seite: Gerstenhöfer fing einen tschechischen Querpass ab und erhöhte per Rückhand auf 3:1. Die Vorentscheidung

fiel dann durch Charlotte Hendrix: Tief hinten links im tschechischen Schusskreis eroberte die junge Hamburgerin frech die Kugel, zog über die Vorhand in die Mitte und verwandelte aus kurzer Distanz. Tschechien ging in die künstliche Überzahl, die Darnas erlaubten sich aber vor allem defensiv keine Fehler. Poppe machte per Strafecke zum 5:1 den Deckel drauf. 14 Sekunden vor Ende gelang den Hausherrinnen zwar noch der 2:5-Anschluss, das Ergebnis stand aber fest: Deutschland war Europameister. Zum dritten Mal in Folge und zum 18. Mal insgesamt.

Andrej Oelze

Stimmen zur EM

Erik Koppenhöfer nach dem Finale: „Ich bin wirklich so unfassbar stolz – und ich sage jetzt extra – auf uns! Das kommt manchmal zu kurz, aber eben auch auf meinen Staff mit Sabine Markert, Bennett Stolze, Jana Bromand, Physio Andreas Papenfuß und Björn Michel als Arzt. Das ist so unfassbar gut. Meine Mädels haben heute das Spiel ihres Lebens gemacht. Wir haben von der ersten Sekunde alles auf die Platte gebracht, hatten Lösungen. Vor dem Spiel habe ich den Mädels auch gesagt, ich wäre noch nie so ruhig und so entspannt gewesen im Laufe des Turniers, weil ich das Gefühl hatte, dass wir bereit sind. Ich habe den Mädels auch gesagt, dass wir seit Oktober auf diesen Tag vorbereitet sind. Ich habe immer wieder gesagt: Für uns ist jedes Spiel ein Endspiel. Und heute war nun mal das Endspiel der Endspiele. Ich habe den Mädels gesagt, sie sollen es genießen vor so voller Halle. Das eher positiv sehen, sich darauf freuen. Im Spiel hatten wir zu jeder Situation eine Lösung, das haben die Mädels grandios gemacht. Wer hätte das gedacht, das ist halt Team! Das war mein Fokus, dass wir es schaffen, ein geiles Team zu bauen. Und am Ende gewinnt immer das Team. Ich bin unfassbar stolz: Wir sind Europameister!“

Charlotte Gerstenhöfer trug mit einer starken Partie und ihren beiden Treffern maßgeblich zum Finalerfolg bei: „Uns tat zum einen gut, dass wir, nachdem wir hinten lagen, auch schnell das 1:1 geschossen haben. Die Dinge, die wir uns vorgenommen haben, haben gut geklappt. Die Tschechinnen haben so ein bisschen ‚gestruggelt‘ mit der Manndeckung, die wir gespielt haben. Und uns tat dann auch ganz gut, dass wir gemerkt haben: Okay, das funktioniert, wie wir uns das vorgenommen haben. Und dann haben wir alle frei aufgespielt. Im Nachhinein waren wir dann doch froh, dass wir das frühere Halbfinale hatten, weil der Vortag einfach super lang war, und wir waren emotional auch sehr k.o. gestern Abend.“

DHB-Schiedsrichter Ole Ingwersen, der u. a. das Halbfinale Österreich-Tschechien und das Spiel um Platz 5 pfiff, war zufrieden mit seinem persönlichen Turnierverlauf: „Mein Mindestziel Halbfinale habe ich erreicht. Damit war es für mich auch schon getan: Deutschland stand ja im Finale und

die Schiedsrichter-Verantwortlichen wollten alle Schiedsrichter ein Spiel leiten lassen, bei dem sie gefordert waren und ihre Fähigkeiten zeigen konnten. Mein Vorbereitungsfokus lag durch die kurzfristige Nominierung auf dem detaillierten FIH-Regelbriefing. Dank der Bundesliga bin ich in praktischer Hinsicht mit sehr hohem Niveau gesegnet, so brauchte ich mich darüber hinaus nicht besonders vorzubereiten. Ansprüche stellte das internationale Pfeifen vor allem an die Regelinterpretation: Was woanders strenger gepfiffen wird, lassen wir in der Bundesliga eher laufen. Da fanden wir im Laufe des Turniers immer mehr eine gemeinsame Linie. Auch, weil wir jeden Abend darüber sprachen, wo wir eventuell nachjustieren müssen.“

DHB-Sportdirektor Martin Schultze:

„Das war auf jeden Fall ein interessanter Turnierverlauf. Am Vortag am Morgen waren wir gegen Belgien zur Halbzeit 0:3 hinten und eigentlich schon klinisch tot gewesen. Da dann mit dem taktischen Wechsel auf ‚6 gegen 5‘ die Wende zu bringen, war trotzdem nicht selbstverständlich. Und dann abends auch gegen Spanien waren wir eigentlich auch schon wieder raus gewesen und haben im Shoot-out nochmal eine zweite Chance bekommen und diese genutzt. Die Mannschaft ist dadurch natürlich durch Höhen und Tiefen gegangen und hat letztendlich Top-Moral und Top-Mentalität gezeigt. Deswegen ist das Team heute im Endspiel dann auch hochverdient Europameister geworden. Das ist am Ende des Tages auch ein verdienter Titel, der uns im Frauenbereich natürlich auch sehr, sehr gut steht.“

Ganz kalt lässt mich persönlich so ein Turnier auch nicht. Sicherlich habe ich nichts in den Halbzeiten in den Kabinen zu suchen, aber wenn meine Meinung gefragt ist, dann äußere ich die im kleinen Kreis sicherlich auch mal, und wenn eine Idee da ist, dann teile ich die auch. Da Erik Koppenhöfer dafür sehr offen war, hier vielleicht auch ein bisschen mehr und intensiver. Aber die Ansprache an die Mannschaft ist Trainerjob, und ich habe vor allem zu beurteilen, wie es insgesamt läuft.

Es wird immer davon gesprochen, dass es für Deutschland selbstverständlich ist, Hallentitel zu gewinnen. In der Vorwoche

haben wir gesehen, dass das nicht mehr der Fall ist. Hier war es ja auch sehr, sehr eng. Das werden wir auch sicherlich in Ruhe analysieren, wie wir an bestimmten Stellen wieder oder noch besser werden können. Denn es ist für uns und für die Kooperation mit Magenta von sehr, sehr großer Bedeutung, dass wir weiter mit solchen Erfolgen planen können, dass wir im Finale auftreten und Titel gewinnen können. Besonders auch im weiblichen Bereich, wo jetzt eine zwei Jahre andauernde titellose Zeit hinter uns liegt.“

Tomáš Procházka, Cheftrainer Tschechien (ehemals Mannheimer HC und Polo Hamburg) nach dem verlorenen Finale:

„Ein bisschen enttäuscht sind wir natürlich schon. Aber man hat auch im Spiel gesehen, dass wir halt nicht mehr genug Kraft hatten, die haben wir gestern Abend im Halbfinale gelassen. In der tschechischen Geschichte werden die Damen zum ersten Mal Zweite bei einem großen Turnier, das ist also ein riesiger Erfolg. Ich bin sehr stolz auf die Mädels, sie haben das super gemacht, vieles umgesetzt, was wir trainiert haben. Und es ist ja unfassbar, wie sie gestern in den letzten 40 Sekunden zurückkamen. Trotz dieser großartigen Kulisse waren die Mädels heute nicht nervös, sondern einfach platt von gestern. Wir haben versucht, Kräfte zu sparen, deswegen haben wir auch so lange zu sechst gespielt und auf den perfekten Ball gehofft. Aber Deutschland stand über 40 Minuten stabil und war heute einfach besser.“

Katerina Laciná, Kapitänin Tschechien (früher München, Bonn und HTHC), nach dem verlorenen Finale:

„Ich bin immer noch ein bisschen enttäuscht, aber natürlich ist das ein großer Erfolg für uns und das erste Mal in der Geschichte des tschechischen Hockeys. Nach dem Halbfinalsieg gestern waren wir voller Emotionen, da war es nicht so einfach, abends einzuschlafen. Und die deutsche Mannschaft ist sehr stark, wenn wir solche Spiele bestreiten wollen, müssen wir natürlich darauf vorbereitet sein.“

Katharina Bauer, Kapitänin Österreich (HTHC) nach dem Sieg um Bronze:

„Enttäuscht bin ich nicht, es ist erst einmal eine unfassbare Freude, Dritter bei den Europameisterschaften ist immer ein Erfolg. Natürlich trânt das Auge noch ein bisschen nach der bitteren Halbfinalniederlage gegen Tschechien.“

AO

4

DEUTSCHE HOCKEY ZEITUNG

Hockey

DIGITAL

27. JANUAR 2026 | 79. JAHR | E3764

VIERTELFINALE

Wer wann
gegen wen
spielt

DANAS

Neuzugang
Lucina von der
Heyde



IMPRESSUM

Die **DHZ - Deutsche Hockey Zeitung** ist eine freie Fachzeitschrift für Feld- und Hallenhockey; sie erscheint wöchentlich, 42 Ausgaben im Jahr, bei Röhm GmbH & Co. KG.

Deutsche Hockey Zeitung
Böblinger Straße 76
71065 Sindelfingen
Telefon 07031 862-810
Telefax 07031 862-801
www.hockey-zeitung.de
epaper.hockey-zeitung.de

Redaktion:
Uli Meyer (V.i.S.d.P.)
redaktion@hockey-zeitung.de

Redaktionsschluss:
Montag, 14 Uhr

Verlagsleitung:
Steffen Müller

Vertriebsleitung:
Dietmar Froberg-Suberg
Tel. 07031 862-851, Fax 862-801.
froberg-suberg@roehmmedien.de

Anzeigenverkauf:
Karin Lemke
Tel. 07031 862-834, Fax 862-801
E-Mail:
karin.lemke@roehmmedien.de
Gültig ist zurzeit die Anzeigenliste 56 vom
1. 1. 2026. Anzeigenschluss:
1 Woche vor Erscheinen.

Grafik:
Lena Sauter

Mitarbeiter dieser Ausgabe:
Claudia Klatt, Andrej Oelze, Matthias
Abromeit, Rolf Becker, Robert Menschick,
Sebastian Folkers

Abonnementspreis:
Halbjährlich inkl. Versandkosten:
Inland: EUR 89,31 (inkl. gesetzl. MwSt.);
Ausland: EUR 89,31.
Das Abonnement verlängert sich automa-
tisch, wenn eine Änderung nicht mit der
Frist von drei Monaten zum 30. 6. oder 31.
12. schriftlich dem Verlag mitgeteilt wird.
Bei höherer Gewalt besteht kein Anspruch
auf Lieferung oder Rückzahlung des
Bezugsgeldes. Für unverlangt eingesandte
Manuskripte und Fotos wird keine Haftung
übernommen. Die Redaktion behält sich
das Recht vor, Leserzuschriften zu kürzen.
Namentlich gekennzeichnete Beiträge
stellen nicht unbedingt die Meinung der
Redaktion dar.
ISSN 1437-4404.

Bankverbindungen:
IBAN DE46 6039 0000 0290 2900 07
BIC: GENODES1BBV
Vereinigte Volksbank eG
Kt.-Nr. 290 290 007 (BLZ 603 900 00)

Gerichtsstand:
Böblingen

Weitere Verlagsobjekte:
rudersport

Titelbild:
Lucina von der Heyde (vorne; hinten Anni-
ka Schönhoff) war bereits im November
zur Probe im DHB-Kader dabei. Dem-
nächst wird sie ihre ersten Länderspiele
für Deutschland bestreiten.
Foto: Foto2press

LIEBE LESERINNEN UND LESER,

Schöne neue digitale Welt. Auf vielfachen Wunsch, und weil es einfach auch dem Nutzungsverhalten vieler Menschen heutzutage entspricht, hat der Deutsche Hockey-Bund eine neue technische Anwendung entwickeln lassen, die es den Interessierten leichter als bisher möglich macht, Ergebnisse aus quasi allen Hockeywettbewerben ohne Zeitverzögerung über ihre mobilen Geräte abrufen zu können. Ende 2025 wurde stolz die „DHB/hockey App“ präsentiert.

Neue mobile App sorgt für veränderte Datenströme - und löst Probleme aus

So weit, so gut. Angenommen wurde das kostenlose Angebot offenbar schnell, gern und vielfach. Die Fachleute konnten schon in den ersten Wochen feststellen, dass der Datenfluss gleich ein anderer war. Dass dies zu Problemen im Gesamtsystem führen könnte, hatten die Zuständigen entweder ignoriert oder aber zu wenig Vorkehrungen geschaffen. Jedenfalls kam es in den letzten Wochen rund um die Heidelberger Hallen-EM und ganz massiv am vergangenen Samstag zu Ausfällen und Daten-Staus, insbesondere auch bei der Spielorganisations-Software SULU. Der DHB-Dienstleister SportingRock kam zur Feststellung: „Eine ungewöhnlich hohe Zahl gleichzeitiger automatisierter Zugriffe über die neue mobile App führte zu einer Überlastung einzelner Systembereiche.“

Auch wenn die von SportingRock ergriffenen Maßnahmen sofort Wirkung zeigten und das System sich schon am Sonntag wieder störungsfreier bedienen ließ, war man an anderer Stelle ziemlich verschnupft über die nicht zum ersten Mal aufgetretenen Probleme im digitalen Bereich. DHB-Vorstand Julien Keibel und Manuel Wilhelm, Geschäftsführer des für die Bundesligen zuständigen Hockeyliga e.V., gaben gegenüber der DHZ folgende Stellungnahme ab: „Wir sind uns der Verantwortung, den Spielbetrieb reibungslos digital zu gewährleisten, bewusst. Der Mehraufwand für unsere Mitglieder steht aktuell in keinem Verhältnis, und wir bedauern sehr, dass nicht wie gewünscht alles ohne Probleme läuft. Wir sehen die Entwicklungen im Bereich SULU bzw. Liga OS als nicht zufriedenstellend an und erwarten von unserem Digitalisierungspartner eine schnelle Verbesserung und Aufklärung der Ereignisse.“

Am Dienstag um die Mittagszeit ging vom DHB eine Mail unter dem Titel „Stellungnahme zu den SULU-Ausfällen“ an alle Vereine raus, in der SportingRock die Vorfälle kurz zusammengefasst hat. Für die DHZ haben die Digitalspezialisten aus Hamburg einen etwas ausführlicheren Text aufgesetzt, den wir - mit ganz heißer Nadel unmittelbar vor Redaktionsschluss und deshalb ganz hinten - auf Seite 46 platziert haben.

**Herzliche Grüße,
Ihr Uli Meyer**



JANUAR/FEBRUAR 2026

KW	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
5	26	D	28	29	30	31	1
6	2	D	4	5	6	7	8
7	9	D	11	12	13	14	15
8	16	P	18	19	20	21	22
9	23	D	25	26	27	28	1

Unsere Ausgaben der Deutschen Hockey Zeitung
D = Digitalausgabe
P = Printausgabe (online dienstags abrufbar)

Jetzt überlässt er anderen gern die Bühne

BJÖRN MICHEL: Als Mannschaftsarzt der Hallen-Danas vor der zweiten DHB-Karriere



Björn Michel (Zweiter von rechts) in Prag während der Nationalhymne vor dem EM-Finale als Teil des Staffs der deutschen Damen. Von links Bennett Stolze (Video), Sabine Markert (Co-Trainerin), Jana Bromand (Teammanagerin), Erik Koppenhöfer (Bundestrainer) und Andreas Papenfuß (Physio).
Foto: Worldsportpics

Den größten Moment als Staff-Mitglied der Danas musste Björn Michel verpassen. Als die deutschen Hockeydamen am Nachmittag des 18. Januar 2026 das Hallen-EM-Finale in Prag gewannen, war Michel bereits auf dem Heimweg: Die lange Heimreise und Termine bereits am frühen Montagmorgen hätten die frühe Abreise notwendig gemacht, wird er später sagen.

Es ist bezeichnend für den gesamten Einsatz des Feld- und Hallen-Weltmeisters, Doppel-Olympionike und Bronzemedailengewinner von Athen 2004: Trotz seiner imposanten Größe von 1,85 Metern nicht aufzufallen, im Hintergrund zu bleiben, anderen die Bühne zu überlassen.

Dass der gebürtige Wiesbadener, der in Bernried am Starnberger See aufwuchs und Anfang Februar seinen 51. Geburtstag feiert, überhaupt in Prag bei den Danas an der Bande stand, war Resultat einer langen, leisen Verbindung zum DHB. Schon vor den Olympischen Spielen in Rio 2016 hatte er im Auftrag von Bundestrainer Jamilon Mülders, beide kennen sich aus der

Nationalmannschaft, zusammen mit der Sportmedizinerin Petra Platen an Präventionskonzepten für die Hockey-Olympiafahrerinnen 2016 gearbeitet, an Belastungssteuerung, an der Frage: Wie bleiben Hockeykörper bei Turnieren gesund.

Eigentlich hätte seine zweite DHB-Karriere nach der aktiven (mit 334 A-Länderspielen und 230 Toren zwischen 1993 und 2004 sehr beeindruckend) schon 2015 bei der Damen-EM in London sichtbar werden können. Doch aus familiären Gründen sagte Michel damals ab – und empfahl stattdessen seinen Kollegen Boris Mandryka, der bis 2024 als einer der medizinischen Fixpunkte im deutschen Hockey galt.

Michel indes blieb seither „immer ein bisschen dran“, wie er sagt: vor allem über DHB-Sportdirektor Martin Schultze. Beide kennen sich noch aus Michels Münchner Zeiten, erst aus den Bundesliga-Duellen mit den Dürkheimer Herren, die Schultze trainierte, dann, als Schultze zum MSC wechselte, erst als Spieler, dann als dessen Co-Trainer.

Und im Dialog mit dem DHB-Sportdirektor blieb Michel „für

STORY

eine Zusammenarbeit immer offen“. So gab es ein Michel-Engagement 2025 für die Hockeyherren bei der Vorbereitung in Südafrika. Südafrika wurde auch zum Grund für Michels Einsatz 2026: Weil alle Teamärzte beim Einsatz der Feld-Danas eben im südafrikanischen Stellenbosch gebunden waren, bekam Björn Michel seinen ersten offiziellen Länderspieleinsatz an der Seitenlinie beim EM-Turnier in Prag.

Ganz verschwunden war Michel aus dem Hockey ohnehin nie. In Garmisch-Partenkirchen baute er beim TSV Partenkirchen eine Hockeyabteilung mit auf, zunächst, wie so viele solcher Projekte, aus einer Familienidee heraus: Die eigene große Tochter sollte eine Mannschaft haben, also startete man mit einer U8. Inzwischen laufen dort über hundert Kinder und Jugendliche im roten und blauen Trikot auf, U8 bis U16, Jungs und Mädchen. Trainingseinheiten am Fuße der Alpen – weit weg von Champions Trophy, WM und Olympia, aber nah an dem, was Hockey für Michel immer war: ein Mannschaftsspiel, das man teilt.

Michels Alltag spielt sich längst nicht mehr auf Kunstrasen ab, sondern im Klinikum Garmisch-Partenkirchen in der Endoprothetik Garmisch am Institut für Bewegungsanalyse und Sportmedizin. Bis vor zwei Jahren noch die Außenstelle Garmisch-Partenkirchen des Olympiastützpunkts München. Parallel dazu führt Michel eine Privatpraxis für Bewegungsanalyse und Leistungsdiagnostik.

Dass Michel beruflich ausreichend eingebunden ist, dürfte auch der Grund sein, dass das Engagement bei den Hallen-Danas erst einmal nicht auf Dauer angelegt ist. „Der DHB ist mit

Ärzten gut versorgt“, erklärt Michel und hält sich bewusst verfügbar, ohne zu drängen. Sicherlich melde sich der DHB wieder, wenn man jemanden brauche.

So, wie man ihn in Prag gebraucht hat. Im Vorbereitungsspiel gegen Tschechien versorgte Michel die Kopfverletzung von Pia Lhotak, das Pflaster über dem linken Auge der Verteidigerin wurde ein wenig zu ihrem EM-Markenzeichen. Michel kümmerte sich um die Verletzung einer irischen Spielerin, stabilisiert zusammen mit DHB-Physiotherapeut Andreas Papenfuß Charlotte Gerstenhöfers Knie.

Es sind Szenen, die im Protokoll später kaum vorkommen, aber über Karrieren mitentscheiden. Für Björn Michel schließen sie einen Kreis: Ein Mann, der über 300 Länderspiele bestritten, Welt- und Europameistertitel gesammelt und in Athen olympische Bronze gewonnen hat, steht nun am Spielfeldrand, tupft Blut, tastet Knie ab, beruhigt Blicke. Dass das ein bisschen „unter dem Radar“ läuft, passt zu ihm. Hauptsache, die Spielerinnen können weiterspielen.

Andrej Oelze



Björn Michel (links solo und unten in der hinteren Reihe, Zweiter von rechts) holte mit den deutschen Herren 2002 in Kuala Lumpur den ersten Weltmeistertitel.

Fotos: DHB/DHZ-Archiv

